

Der Simplicianischen Wundergeschichten

Erste Fortsetzung.

Simplicissimus kann machen,
 Daß man unerhört muß lachen;
 Ein Schloßfeger ob den Dingen
 Kann das Maul nicht mehr zu bringen.

Wenn das Wasser an den Mund geht, der lernt bald schwimmen! so heißt das alte wahre Sprüchwort. Ich ausgemergelter, weit und breit herumgereister, und ohne Ruhm zu vermelden, in der Welt und dem Weltwesen ziemlich erfahrener, mehr als zu wohl bekannter Simplicissimus kann Einem hiervon auch ein wunderfeltames Lied singen. Die mich zum Destern äußerst plagende Noth lehrte mich allerhand unbekannte Künste, Griffe, Ränke und postterliche Stücke die Menge erdenken und ausfinden, damit ich nur mein Stück Brod gewinnen und meinen von Hunger und Durst unleidlich gequälten Magen fortbringen und versorgen möchte. Aber solche Künste und Erfindungen halfen mir immer nur eine Zeit lang, und wenn ich vermeinte, nun hätte ich mich wieder in etwas erholt und meinem Madensacke ein tägliches Auskommen — denn mehr begehrte ich ohnedies nicht — verschafft, da lag dann, ehe ich mich dessen versah, alle meine Hoffnung im tiefsten Schlamm. Grobe Arbeiten zu verrichten, war mir ungelogen, weil ich niemals gern dicke Bretter gehohlet hatte, aus Furcht, die in meinen zarten Händen — welche aussahen wie das gröbste Horn — auffahrenden Blasen dürf-

ten mich gar zu sehr brennen und mein bockenzender lieblicher Schweißgeruch möchte das schöne Frauenvolk, das ich doch ziemlich zu hassen anfing, mir nur zum Verdrusse wieder herbeilocken. Stehlen war für mich auch keine Arbeit mehr, weil es mir ehedessen etliche Male gar übel dabei ergangen war und mir auch immerdar die heftige Furcht vor Augen schwebte, in der Luft verarrestirt zu werden, wofür mir doch ärger graute, als vor dem abscheulichen Tode selbst. Ich hatte oft versucht, einen Marktschreier abzugeben und mein Katharinen=Del, Zahnpulver, Wurmsaamen, Lebküchlein, Pflasterlein für die Hühneraugen, Goldwasser, Gifflattwerge und dergleichen Zeug mehr den Leuten einzuschwätzen, und ich befand mich auch eine Zeitlang ganz wohl dabei. Wie ich aber einstmals in eine Apotheke einer berühmten Stadt kam, um das eine und das andere mir Dienliche einzukaufen, und daselbst von Ungefähr ein Recept auf dem Tische liegend erblickte, dessen Anfang, den ich las, also lautete:

„Recipe carnes mali medici.“

— auf deutsch wörtlich: „Nimm das Fleisch eines bösen Arztes.“ —
 Ach, behüte mich, ewiger Gott! wie wurde mir da so angst und bange! Es entfuhr mir etwas, das den lieblichen Apothekergeruch ganz und gar verfälschte; denn ich dachte nicht anders, als man strebte nach meinem Fleische, als dem eines heillosen Arztes, während doch, wie ich hernach berichtet worden bin, das Latein nichts Anderes bedeutete, als: „Nimm Citronen=Mark.“ Ich machte mich, so behend als ich nur konnte, aus der Apotheke, packte meinen Kram zusammen und lief, als wenn höllisches Feuer hinter mir wäre, zum Thore hinaus; ich gab auch in kurzer Zeit diese meine,

meiner Einbildung nach sehr gefährliche Handthierung auf und besann mich im Stegreife — wie ich denn überhaupt trefflich sinnreich bin — auf etwas Anderes. Ich dachte bei mir selbst: „Lieber Simplicißmus! du hast dein Lebtag wohl viele wunderliche Händel und possierliche, abenteuerliche, ja lächerliche Erfindungen hin und wieder der klugen Welt vorgestellt, und hast bei keiner derselben etwas beständig Gewisses erarnet und erworben; wie wäre es denn, wenn du in deinen alten Tagen einen Zeitungsfänger abgäbest, ein Kalender-Krämlein an unterschiedlichen Orten dabei anrichtetest, und deine eigene, aus deinem tiefstinnigen Kopfe gesponnene Arbeit dabei nicht spartest? Ich möchte gänzlich dafür halten, es sollte dies so albern und thöricht nicht gethan sein!“ Solche meine Gedanken mißfielen mir im Oeringsten nicht; ja, sie gefielen mir im Gegentheil so wohl, daß ich mich alsobald in's Gras niedersetzte, mein Beutelein hervorzog und meinen noch übrigen Reichthum zu überschlagen anfing, um zu sehen, ob ich auch wohl so viel hätte, als zu solch einem Zeitungs- und Kalenderhandel erfordert wird. Es wollte mir aber fast auf einmal das Herz wieder entfallen, da ich meinen Beutel gar dünn gespickt fand und doch wohl wußte, daß so unzähllich viele Kalender an unterschiedlichen Orten hin und wieder gedruckt wurden und feil standen, von deren jeglicher Sorte ich doch wenigstens etliche haben müßte, wo man darnach fragte. Da kam mir zum Beispiel in den Sinn: der Kometen-Kalender, der polnische, schwedische, dänische Kalender, der spanische, indianische, englische Kalender, der Wetter- und böhmische Kalender, der Haus- und Ehe-Kalender, der Selten-, Geschichts-, Komödien-, Musik-, Kaufmanns-,

Speise- und Kuchen-, ja Hasen-Kalender, und andere dergleichen mehr. Dennoch entschloß ich mich endlich, durch alle Hindernisse hindurchzubrechen, auch unter meinem, Gott Lob! in ganz Europa, wo nicht gar in Asien, Afrika, Amerika und selbst in Australien trefflich bekannten Namen Simplicissimus einen Kalender drucken zu lassen und denselben unten an zu legen, jedoch ihn also auszurüsten, daß er wenigstens von meinen Brüdern und Freunden, deren ich in allen Städten eine Menge antrefse, vor allen anderen beliebt werden möchte. Mit einem Worte zu sagen, je länger ich diese Sache bei mir erwog, desto mehr Lust bekam ich dazu, zumal da ich auch meinen Spiegel zu Rathe zog und derselbe mir ein vollkommenes Muster eines versuchten Zeitungsfängers zu meiner höchsten Vergnügung vorstellte. Und weil es eben um die Zeit des Jahres war, wo die Kalender frisch und neugebacken aus der Presse kommen, so ging ich, so geschwind als ich nur konnte, in eine wohlbekannte und weitberühmte Stadt in Deutschland und sah mich dort nach einer bequemen Herberge um, wo ich auf traurige Nord-Zeitungen, große Seeschlacht-Zeitungen und dergleichen mehr ungehindert spindistren möchte. Ich hatte aber kaum den einen Fuß in die Stadt gesetzt, da liefen die Zungen haufenweise zu. Einer zupfte mich an dem Ärmel; der andere schüttelte mir die Bänder an den Hüften und sagte: „Ach! wie haben diese Spazgen dahergenistelt!“ der dritte wollte mich gar herumdrehen, und sie alle insgesammt vermeinten nicht anders, als ich wäre aus Neu-Zembla angekommen, und konnten gar nicht nachlassen, mich verwundernd und höhnisch genug zu betrachten. Wie sie mir es endlich jedoch zu grob machen wollten, da fing ich an, mei-

nen Kopf zu schütteln, der mit einem kleinen Wälzlein umwachsen zu sein schien, und meine heroische Stimme hören zu lassen, gleichwie es in den heißen Sommertagen die Arkadischen Thiere zu thun pflegen. Ich hatte aber kaum drei Worte gleichsam wie aus einer tiefen hohlen Kluft, aus meinem Munde hervorsprellen lassen, da lief Alles von mir, mit solchem Schrecken erfüllt, daß sich auch Niemand mehr nach mir umsah und ich also in kurzer Zeit ganz allein war, während ich mich vorher der Leute kaum erwehren konnte. Zu schaffen hätte es vielleicht gehabt, daß mir ein Wirth, deren doch mehr in der Stadt waren, als Tage im Jahre, eine Herberge vergönnt hätte, wofen nicht ein recht possenreißerischer und mit zwiefacher Kreide zu schreiben gewohnter Bierwirth sich endlich über mich erbarmt und mir versprochen hätte, mich auf eine kurze Zeit zu beherbergen. Bei den daselbst anwesenden Gästen verschaffte ich mir bald Zutritt und Zuneigung und ich fing an, von ihnen lieb und werth gehalten zu werden, weil ich ihnen so viele wunderfelsefame Sachen mit großer Ernsthaftigkeit zu erzählen wußte. Sie sperren unter meiner Erzählung Maul und Nase, Augen und Ohren auf und Gelläche von ihnen sahen da, als ob sie entzückt wären. Wenn ich nun ein Abenteuer mit großer Bewegung zu Ende gebracht hatte, da wollte ein Jeder der Erste sein, der mir Eines zubrächte, was mir trefflich wohl zu Statten kam, weil mein Geld im Beutel ohnedies anderswohin vorherbestimmt war. Die ganze Nacht hindurch ging ich mit tausenderlei Gedanken um, wie ich mein Vorhaben glücklich in's Werk setzen möchte, und kaum war die Sonne angebrochen, da verließ ich meine Zechbrüder, die noch im tiefsten Schläfe auf dem Stroh lagen,

machte bessere Bekanntschaft mit meinem Herrn Wirth und verlangte von ihm zu erfahren, wo sich der eine und der andere Zeitungschreiber und Buchdrucker aufzuhalten pflegte; und dieser mein guter Wirth war mir denn durch meine gestrigen Erzählungen so geneigt geworden, daß er sich anbot, selbst mit mir zu gehen und mich bester Maßen zu empfehlen. Der Anfang war gut, und der Fortgang war auch nicht schlimmer. Ich fand bei den Zeitungsschreibern mehr Stoff, als ich anzutreffen mir jemals eingebelet hätte. Insonderheit hörte man dazumal, nämlich im Jahre ein tausend sechs hundert acht und sechzig im Monat Juni, von nichts Anderem schwagen, als von der trefflichen Tapferkeit der Venetianer in der weitberühmten Festung Candia und von der Raserei des türkischen Großveziers in der Bestürmung und Belagerung derselben. Die Schreiber, deren oft zehn in einer Herberge beisammen saßen, ließen es sich mit der Abfassung der Sachen so angelegen sein, daß Einer, der sie gesehen hätte, geschworen haben sollte, es betreffe etwas, woran die Wohlfahrt des ganzen römischen Reiches gelegen wäre. Ich erlangte in Kurzem vielerlei Sorten von Zeitungen über den besagten Gegenstand, kehrte damit behend wieder in meine Herberge zurück, zog das Beste davon heraus, zierte es mit meinem gewöhnlichen Styl auf das Annehmlichste aus, und fing auch an, den ganzen Verlauf des dazumal vorgefallenen großen Seegefechtes, welches zwischen der venetianischen Republik zweitem Schiffskapitain Lion und zehn barbarischen Schiffen sich zugetragen hatte, in ein Lied zu bringen und solches auf öffentlichem Markte bei ehefter Gelegenheit abzusingen. Da stellte ich dann der beiden venetianischen Kapitaine Lustsprengung ihrer eigenen

Schiffe, damit die feindlichen auch mitgenommen werden möchten, so beweglich vor, daß ich mir gar wohl getraute, wenn allererst meine holdselige Stimme dazu kommen würde, als ein anderer Orpheus nicht allein die Menschen, sondern auch die wildesten Thiere zum Mitleiden zu bewegen. Ich erhob in solchem Gesange die beiden Kapitaine wegen ihrer heldenmüthigen Tapferkeit bis an der Sterne Zinnen, und gab ihnen in der andern Welt die nächsten Stellen bei dem tapfern Kriegsgotte Mars ein. Im Gegentheile aber, wenn ich des Großveziers Meldung that, so sparte ich nicht, was zu seiner Verkleinerung dienlich war, sonderlich wo ich vorstellte, wie er eben dazumal als ein vor Unstnigkeit halb rasender Tyrann den starken Posten Sabionetta habe stürmen und solches in die vier Stunden lang ununterbrochen fortsetzen lassen, indem er nicht anders vermeinte, als er müßte über denselben Meister werden und ihn in seine Gewalt bringen. Darauf fing ich jählings an, zu frohlocken, daß er mit seiner Raserei vor selbigem nichts ausgerichtet, sondern über drei tausend Todte dabei sitzen lassen und mit vielen Beschädigten den Abzug habe nehmen müssen, und endlich beschloß ich mein Lied mit einem herzbeweglichen Wunsche, daß der Allerhöchste die herrlichen venetianischen Machthaber und Signoren noch fernerhin gnädig anblicken und dem türkischen Bluthunde gewaltiglich widerstehen wolle. Ich war kaum damit fertig, da eilte ich, gerade als wenn mir der Kopf brennte, mit meinem Wirthe, der mich nunmehr wegen meiner recht wunderlichen Schwänke wie seine Seele liebte — ganz nach dem Sprüchworte: „Gleich und gleich gesellt sich gern!“ — zu einem Buchdrucker, und dieser schickte und richtete sich in meinen Kopf, wie eine

Made in einen faulen Käse. Kurz, er druckte mir nicht allein alsobald diese meine erste Geburt — neue Zeitung, will ich sagen, — sondern ließ sogar sein neuverfertigtes Gebetbuch, das er eben unter der Presse hatte, eine Weile liegen, damit ich ja an meinem herrlichen Vorhaben nicht möchte verhindert werden. Indem ich mich nun auch hin und wieder in seiner Stube umschaute, als ein Kerl, der Alles auszustreinen gewohnt war, fand ich etliche aufgeschichtete Kalenderstöße; die machten mir eine solche herzinnigliche Freude, daß ich gar nicht unbehend auf den dabei stehenden Tritte sprang, aber in einem Hui über Hals und über Kopf wieder herunter burzelter also daß im Fallen meine ohnedies ziemlich engen Hosen Honen solchen Schnapp thaten, als wenn ich ein Terzerol in denselben verborgen gehabt hätte und solches von Ungefähr losgegangen wäre. Mein Gastwirth eilte behend herzu, um mir wieder aufzuhelfen und zu sehen, ob ich etwa von dem tumbaren Schusse eine Wunde empfangen hätte. Er fand aber, wie schon gesagt, nach langem Suchen von hinten und vorne nichts Anderes, als eine ungefähr eine halbe Elle lang sich ereignende Hosenswunde, die der Schneider am Besten zu heilen Verstand haben möchte. Der Buchdrucker lachte unterdessen, daß ihm der Bauch erschütterte, indem ich in seinem Hause ein solches Gerumpel machte, dessen er doch auch sonst wohl gewohnt war; denn als ich wiederum, jedoch etwas gemäßer und sanfter, auf den Tritte steigen wollte, um die herrlichen Kalender zu besehen, warnte er mich freundlich, solches nicht zu thun, ich würde sonst ebenso, wie es kürzlich geschehen wäre, ein neues lächerliches Aufhebens zu machen gezwungen werden. Er erzählte auch dabei, wie es ihm etliche Jahre

her mit seinen Kalendern ergangen wäre, daß nämlich der eine und der andere sowohl Einheimische als Fremde sich nicht gefehlet habe, seine Kalender, noch ehe sie öffentlich verkauft worden wären, zu durchschauen, sich das Beste herauszunehmen, demselben einen neuen Titel zu geben und also, ihm selbst zu merklichem Schaden, damit zu wuchern. Da habe er denn endlich dieses Mittel erfonnen, damit ihm seine Kalender hinführo von Anderen unnachgedruckt bleiben möchten, und er sagte auch gleich dabei, wenn er gesehen hätte, daß ich im Hinaufsteigen begriffen gewesen wäre, so hätte er mich wohl treulich davor warnen wollen.

Ich nahm mich, als ein rechter Simplicissimus, der Sache nicht viel an, sondern gab dem Buchdrucker meine Absicht, daß ich nämlich mit Kalendern Krämerei treiben wollte, auf das Deutlichste zu verstehen, und meldete ihm auch, daß ich zu dem Ende hierher gekommen wäre, um eine gute Anzahl von allerhand Sorten einzukaufen und das baare Geld dafür auszuzahlen. Wie mein Herr Buchdrucker vom Gelde hörte, da war er nicht unbedenkend, brachte einen andern Tritt herbei, stieg hinauf und langte mir ein Duzend unterschiedlicher und ganz neuer Kalender nach dem andern herunter, welche alle noch gar nicht lange aus der Presse gekommen zu sein schienen. Sie gefielen mir sämmtlich sehr wohl, weil ich in einem Felde, welches mit rother Schrift gesetzt war, viele herrliche Sachen aufgezeichnet erblickte. „Ach!“ sprach der Buchdrucker bei der Ueberreichung eines Kalenders, dessen Titel mir gefallen hatte, „ich habe meines Wissens eben neun und neunzig Kalender unterschiedlicher Verfasser beisammen; wenn ich nur den hundertsten auch noch dazu bekommen könnte, entweder zu kaufen, oder

einem in der astrologischen Kunst erfahrenen Manne zu verlegen; ich wollte gern ein Merkliches spendiren und mich keine Unkosten dauern lassen.“ Ich dachte heimlich bei mir: das wird ein Fressen für mich werden! Wenn nur die sieben Planeten mir günstig laviren, blicken und mein Vorhaben beneiden wollten, so wäre ich wohl ein recht glückseliger Simplicissimus! Ich fing darauf ein so buntes Geschwäg von der Sternkunst an, daß meine anwesenden Gesellschafter sich daran nicht satt hören konnten. Ich sagte: „Was sollten diese Kalenderschreiber sein? An einem weit entlegenen Orte, wo ich, ohne Ruhm zu vermelden, bei die zehn Jahre mich aufgehalten habe, da ist der Kern der Astronomen; die verstehen sich auf den Himmelslauf so fix und fertig, daß man vermeinen sollte, sie hätten ihre Kunst bei den Seleniten oder Mondleuten grundrichtig erlernt. Sollte dort Einer einen Tag Regen in den Kalender setzen, und es würde hernach selbigen Tag nicht regnen, oder sonst etwas, das sich nicht also ereignete, der würde sein Lebtage für einen Lotterbuben gehalten.“ Endlich spickte ich meine Rede so künstlich und prächtig heraus, daß mich der Buchdrucker alsobald anredete, ihm einen Kalender aufzusetzen und ihm solchen je eher je besser zuzustellen. Meine Mühwaltung sollte mir also belohnt werden, daß ich wohl damit würde zufrieden sein können. Ich schnitt hierauf noch mehr von meiner Kunst auf, weil ich sah, daß man mehr von mir zu halten begann, als ich werth war, und versprach, mit Ehestem eine solche Probe von meiner Kunst sehen zu lassen, daß es ihn nicht reuen würde, mich in seinem Hause gesehen und kennen gelernt zu haben. In währendem solchem Kalenderafford — als ich, ohne Geld auszugeben, viele

Duzende auf Rechnung bekommen hatte — brachte der Junge die gedruckte Zeitung, von der ich einen guten Pack zu mir nahm, und ich schied nun, unter reichen Versprechungen absonderlichen Fleißes bei der Fertigung eines bewundernswürdigen Kalenders, nebst meinem Wirth von dannen und gelangte endlich unter einem langen Zeitungs-gespräche mit demselben wieder in die alte Herberge. Da hielt ich allererst mit ihm Rath, wie die Sache noch ferner anzugreifen sein möchte, und er gab mir nun alsobald an die Hand, ich sollte nicht weit von seinem Hause, das ohnedies dem öffentlichen Markte nahe gelegen war, meine Kalender auf einem Tischlein, das er mir dazu leihen wollte, auslegen und hinter demselben auf einer Bank sitzend, frisch, getrost und unverzagt meine wohlverdiente Zeitung auf das Beweglichste abzingen. Weil aber eben selbigen Tag wegen übeln Wetters wenige Leute hin und wieder gingen, so wartete ich mit meinem Vorhaben bis zum kommenden Morgen. Unterdessen machte ich ein gutes Stück an dem versprochenen Kalender fertig, welches mir so wohl gefiel, daß ich selbst auf mich ungehalten war, warum ich nicht eher angefangen hätte, von dieser herrlichen Kunst ein Gewerbe zu machen. Wie nun der angenehme Tag erschienen war, an welchem ich von meiner Sache eine löbliche Probe thun sollte, da befließ ich mich nicht anders, als ein Meisterfänger, um meine Kehle hell und geläufig auszurüsten, zu welchem Ende mir denn mein Wirth mit etlichen Kannen Bier trefflich behülfflich war. Also ausgestattet und wohl versehen, machte ich mich im Namen des Mercurius, des Gottes aller Quacksalber und Leutebetrüger, auf den Markt, legte meine herrlichen Autoren auf das Bierlichste

aus, verfügte mich auf meine Bank, wie auf einen Predigtstuhl, und machte mit Hin- und Herstreichung meines Bartes, der meinen Mund und Kinn wie ein festes Bollwerk umschantzt hatte, solche Mienen, daß auch die meisten vorübergehenden Leute nur diesem zu Gefallen still standen, um zu sehen, was ich doch, nach langem Räuspern, endlich anfangen und verrichten würde. Die Anzahl der um mich versammelten Zuschauer gemahnte mich an nichts Anderes, als an einen großen Haufen Fliegen um einen Milchtopf. Als ich nun meine Nachtigallenstimme annehmlich und hell genug erschallen ließ, da fing Einer unter dem Haufen, seines Handwerks ein Schlotfeger, über meine liebliche Stimme dergestalt von Herzen an zu lachen, daß er das Maul aus der Gabel brachte und es also nicht mehr zusammen bringen konnte. Behüte mich Gott! was war da für ein Tumult! Ein Theil lachte noch fester als der arme Schlotfeger selbst; ein Theil war voller Schrecken, wie sie sahen, daß der gute Kerl seinen Maulkorb nicht mehr zuzuschließen vermochte; ein Theil war damit beschäftigt, ihm wieder zurecht zu helfen; ein Theil war auf mich ungehalten, daß ich solches mit meinem Geplär verursacht hätte. Als ich das verspürte, da war mir leider! nicht wohl bei der Sache; indes ließ ich mir davor gar nichts merken, sondern bat die zunächst bei mir Stehenden, den schwarzen Mausekopf her zu mir zu bringen, und schwur auch bei meinem Barte und so lieb mir mein Kalenderhandel wäre, ich wollte ihm, ehe Einer sagen könnte: „Huzel!“ wieder zurecht helfen. Als man mich so beweglich reden hörte, wurde der Patient von etlichen seines gleichen schwarzen Gefellen hergeleitet, und nachdem er sich, meinem Befehle gemäß, auf meine Bank gestellt

hatte, fing ich an, folgendermaßen meine Rede zum Volke zu halten: „Ihr meine lieben Herren und anwesenden guten Freunde! es sagt nicht unbillig jener hochgelehrte meines gleichen vortreffliche Mann: „*Saepe etiam sub sordido palliolo latet sapientia!*“ — Unter einem unflätigen Mantel steckt oft herrliche Weisheit verborgen! — Wer das nicht glauben will, der sehe, was ich jetzt thun werde.“

„Ich bin, ohne Ruhm zu vermelden, nicht nur ein Kaulenderhändler, nicht nur ein Zeitungsfinger, sondern auch schon vor langer Zeit ein wohl erprobter Wundarzt, sowie ein Stein- und Bruchschneider gewesen und habe manchem Menschen mit Gottes Hülfe von seiner Leibesgebrechlichkeit geholfen. Ja! dürfte vielleicht Mancher sagen, wer weiß, ob es wahr ist; es giebt solcher Landstreicher und Leutebetrüger heut zu Tage einen ganzen Haufen, die sich großer Dinge rühmen, viel Aufschneidens machen, und doch endlich kein schätziges Pferd kuriren können! — Nicht so, Ihr meine lieben Herren! nicht also urtheilet von mir! Ich will Euch nicht länger aufhalten; jegund sollt Ihr in der That inne werden, für wen ich zu halten sei!“ Und indem ich noch also redete, gab ich dem Schlotfeger eine solche dicke Ohrfeige, daß er ohne Zweifel von der Bank hinunter gepurzelt wäre, wofem ich ihn nicht selbst mit Fleiß bei dem einen Arme festgehalten hätte. Wie die Zuschauer das sahen, wollten sie sich insgesammt über mich her machen und mir das Kleid hin und wieder mit Prügeln verschameriren; allein als sie in Obacht nahmen, daß mir mein Patient für die an ihm erwiesene Kur mit klaren und deutlichen Worten herzlich Dank sagte, da lobte mich Jedermann als einen trefflichen Mann; da wollte mir Jedermann abkaufen; da

drängte sich Jedermann auf mich zu und wollte wissen, von wannen ich käme, und ob ich längere Zeit hier zu bleiben gefonnen wäre, und so fortan. Ich aber antwortete einem Jeden ganz kurz und fing meinen Gesang auf's Neue an, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß in Kurzem alle meine Zeitungen verkauft und mir nur noch ganz wenige Kalender übrig waren. Weil es nun eben auf den Mittag zuging, so machte ich meine Sachen wieder zusammen, begab mich zurück in mein Wirthshaus und verfertigte, so geschwind als ich nur konnte, meinen Kalender. Als solches geschehen war, sprach ich dem Buchdrucker wieder zu und übergab ihm meine erste Arbeit, die zu seiner höchsten Befriedigung ausgefallen war. Er schätzte sich ganz glücklich, nur von mir einen Stoff bekommen zu haben. Ich meinerseits nahm von ihm noch einen Ballen Zeitungen und eine gute Anzahl Kalender, nebst freundlichem Abschiede unter dem Versprechen, bei meiner Zurückkunft mich mit einem neuen und ganz annehmlichen Stoffe bei ihm einzustellen. Ebenso machte ich es auch bei meinem Wirth, der mich fast diese ganze Zeit hindurch zehrungsfrei gehalten hatte und mir versprach, mich, wenn ich dermaleinst wieder zurückkommen würde, willig und freundlich aufzunehmen. Hiermit nun trat ich im Namen Gottes meine Reise an, nahm meinen Kram auf meinen Rücken und streifte in kurzer Zeit ganz Deutschland, ja auch fremde Länder ziemlich durch, also daß mir die wunderlichsten Vöffen gar überflüssig zu handen stießen, welche hier alle zu erzählen, gar zu lang und beschwerlich fallen würde.

Dieses Einzige jedoch kann ich nicht ungemeldet lassen, daß, indem ich ein ganzes Jahr lang in Hitze und Kälte, in Re-

Boltsroman. VI.

gen und Ungemach Deutschland, Frankreich, Spanien, Portugal, Polen, Moskau und andere Orte mehr mit meiner Handthierung, jedoch mich allezeit in die Landesart schickend, durchwandert und sehr viele seltene und bemerkenswerthe Sachen meinem Hirnhäuslein einverleibt hatte, ich mich endlich einmal entschloß, alle solche bewundernswürdige Geschichten meines Gewerbes in ein Buch zusammenzuschreiben, mit demselben nachmals auf's Neue ganz Deutschland zu durchreisen und es meinen geliebten Landsleuten wohlmeinend bekannt zu machen und mitzutheilen.

Der Simplicianischen Wundergeschichten

Zweite Fortsetzung.

Simplicissimus ist worden
Ein Glied im Einsiedler-Orden,
Sieht viel ungeheure Sachen,
Die ihm angst und bange machen.

Als ich einstmals von ungefähr auf meiner Insel, auf welcher ich gleichsam wie im Schlaraffenlande gelebt habe, mich mit Fischen um etwas zu viel bemüht und nach einem eingenommenen Trunke Paluwein meiner Gewohnheit nach mich unter einen lustigen Baum in den Schatten schlafen gelegt hatte, da weckten mich sechs abscheuliche Männer mit großem Ungeflüm unversehens auf. Ich hielt dieselben,